

## MUTTENZER MONATSPREDIGT DEZEMBER 2017

---

### **Predigt zu Jesaja 63,15-64,3**

„Herr, sieh herab von deinem Himmel, wo du in Heiligkeit und Hoheit thronst! Wo ist Deine brennende Liebe zu uns? Wo ist deine unvergleichliche Macht? Hast Du kein Erbarmen mehr mit uns? Wir spüren nichts davon, dass Du uns liebst. Herr, Du bist doch unser Vater!

Abraham weiss nichts von uns, auch Jakob kennt uns nicht; sie, unsere Stammväter, können uns nicht helfen. Aber Du, Herr, bist unser wahrer Vater! Seit Urzeiten bist Du unser Befreier.

Warum hast Du zugelassen, dass wir von Deinem Weg abwichen? Warum hast Du uns so starrsinnig gemacht, dass wir Dir nicht mehr gehorchten? Wende Dich uns wieder zu. Wir sind doch deine Diener, wir sind doch das Volk, das Dir gehört. Es war nur für eine kurze Zeit, dass wir das Land besitzen durften; nun ist dein Heiligtum von den Feinden entweiht. Es ist, als wärest Du nie unser Herrscher gewesen, und als wären wir nicht das Volk, das Dir gehört und Deinen Namen trägt.

Reiss doch den Himmel auf und komm herab, dass die Berge vor Dir erbeben. Komm plötzlich und mit grosser Macht, wie die Flammen trockenes Reisig ergreifen und das Wasser im Kessel zum Sieden bringen. Deine Feinde sollen erfahren, dass Du der Herr bist; die Völker sollen vor Angst vergehen. Vollbringe Taten, die uns staunen lassen und noch unsere kühnste Erwartung übertreffen. Komm herab, dass die Berge vor Dir erbeben. Noch nie hat man von einem Gott gehört, der mit Dir zu vergleichen wäre; noch nie hat jemand einen Gott gesehen, der so gewaltige Dinge tut für alle, die auf ihn hoffen.“

„Du lieber Gott, komm doch mal runter und schau Dir die Bescherung selber an. Du lieber Gott, komm doch mal runter, ich schwör Dir, dass man hier verzweifeln kann.“

Liebe Gemeinde

Anno 1976 gab der deutsche Liedermacher, Stefan Sulke, dieses Lied heraus. Ja, er hat Recht, Gott soll mal herunterkommen und eingreifen.

Kürzlich hörte ich einen anderen deutschen Liedermacher, Heinz Rudolf Kunze singt: „Die Kirchen können dicht machen, bald kann kein Deutscher unter 70 Jahren mehr einfachste Fragen zur Religion beantworten.“

Oder im Internet las ich einen Artikel mit dem Titel: „Ist die Kirche noch zu retten?“ Neben dieser Frage hatte es ein Bild: Auf dem weiten Meer eine Kirche, die untergeht.

Die Kirche geht unter...ist dies die Stimmung in unserer heutigen Zeit? Auf jeden Fall wird der Glaube, die Kirche von vielen Menschen so wahrgenommen. Kirche – das war einmal. Der christliche Glaube – eine Zeiterscheinung?

Gegenwärtig sehen viele bloss die Krise der Kirche. Ja, überall höre ich: Die finanziellen Mittel sind knapp und werden noch knapper. Kirchen müssen umgenutzt werden, Kirchengebäude sogar verkauft. Der Einfluss in der Gesellschaft schwindet, viele Menschen kehren der Kirche den Rücken. Sie treten aus, denn sie sagen sich: Warum soll ich für etwas bezahlen, das ich nicht brauche?

Das Ansehen der Kirche litt durch Skandale und dem Bodenpersonal weht manchmal ein rauer Wind entgegen. Viele leben ganz gut, ohne dass sie noch zur Kirche gehören: Ich brauche die Kirche nicht, wofür auch? – Das hörte ich an der letzten Klassenzusammenkunft. Es gibt genug Verpflichtungen im Alltag, es gibt genug Möglichkeiten, Angebote und Ablenkungen. Der Himmel kann anscheinend nicht mehr mithalten, und das Bodenpersonal schon gar nicht.

Ja, liebe Gemeinde, in einer solchen Zeit leben wir. In einer Zeit, in der die Kirche schwach ist. Hat Gott ausgedient?

Vom 3. Bis zum 5. November fand in Genf „Reformation“ statt. Das war das Jugendfestival zum 500. Jährigen Reformationsjubiläum. Mehr als 4500 Jugendliche aus der ganzen Schweiz fanden sich in der Calvin-Stadt ein und feierten 500 Jahre Reformierte Kirche.

Das Jugendfestival war ein Riesenerfolg und professionell vorbereitet. Alles klappte, die Lightshow beim Reformatorendenkmäl war sehr eindrücklich, ebenso das Lichtgebet der Brüder von Taizé, ebenso die Grossveranstaltung, die Konzerte und der Festgottesdienst in der Kathedrale Saint-Pierre. Und die Sicherheit war gewährleistet.

Wenn man all die vielen jungen, begeisterten Menschen sah, konnte man nicht auf die Idee kommen, dass Gott ausgedient haben sollte. Und das hat er auch nicht!

Denn es gibt regelmässig eine Zeit im Jahr, in der sich die Kirchen füllen. An Weihnachten. Mir kommt es manchmal vor, als ob sich der Mensch von heute auf einmal wieder daran erinnert, dass es im Leben doch noch mehr als Karriere, Wohlstand und Genuss geben muss.

Ganz ähnlich war es auch damals, als der Prophet lebte, den man den dritten Jesaja nennt. Viele Menschen wollten von Gott nichts mehr wissen. Gottlos nannte sie der Prophet.

„Aber die Gottlosen sind wie das ungestüme Meer, das nicht still sein kann und dessen Wellen Schlamm und Unkraut auswerfen. Die Gottlosen haben keinen Frieden – spricht mein Gott“ – so heisst es im Kapitel 57.

Das Volk Israel war damals klein und bedeutungslos. In alle Himmelsrichtungen war es zerstreut. Die Zeiten der grossen Gottesoffenbarungen und der grandiosen Befreiungsaktionen waren schon lange vorbei. Menschen, wie Abraham, Mose, David, Salomo waren Geschichte. Gott und der Glaube ein Relikt aus vergangenen Zeiten. Das Volk war deprimiert, der Glaube und das Vertrauen in Gott war verschwunden. Ja, und Gott selbst? Still war er geworden, hatte er sich etwa zurückgezogen? Er fehlte auf der Welt, in den Herzen der Menschen, im Heiligtum...Eine Gottesfinsternis hatte stattgefunden, der Glaube in der Winterstarre.

Jesaja aber gibt nicht auf, er versucht an die Leute heranzukommen. Er sagt ihnen, dass Gott Gerechtigkeit, Frieden und Segen bringt. Das heisst konkret: Israel soll nach dieser schweren Zeit der Unterdrückung wieder neu aufgebaut werden.

Ein paar von den Zuhörerinnen und Zuhörer fangen wieder an mit Gott zu reden. Sie merken, dass sie etwas verloren haben. Aber was beten sie? Dass sich endlich etwas bewegen solle, dass sich Gott endlich wieder bemerkbar macht. Gott soll vom Himmel herabkommen. Wo bist Du, Gott? Komm zu uns! Alles geht hier unter, wir können das nicht mehr stoppen. Du bist doch unser Gott, befreie uns! Andere herrschen über uns, ach, wenn Du doch endlich kommen würdest.

Und dann werden die Menschen immer lauter, sie nehmen sich selbst aber auch Gott ins Gebet. Aus dem zaghaften Hoffen und Beten wird ein forderndes Rufen. Sogar Gott selbst wird hier angeklagt: „Warum hast Du es zugelassen, dass wir uns von Dir entfernt haben? Dass wir ohne Dich lebten?“ Sie packen Gott, sie appellieren an seine Fürsorge und sagen: „ Du bist doch unser Vater!“ Hemmungslos bricht alles aus den Menschen heraus, wie ein starkes Gewitter. Es blitzt und donnert.

Liebe Gemeinde

Mich fasziniert das Verhältnis zwischen Gott und dem Volk Israel immer wieder neu. Die Menschen reden tatsächlich mit Gott wie mit einem Vater, machen ihm Vorhaltungen, appellieren an sein Herz, rechten mit ihm. Und Gott? Er lässt dies zu. Er lässt es nicht einfach zu, nein, er rechtet selbst mit seinem Volk. Er kämpft um seine Menschen, dort, wo er sagt: „Ich bin ein eifersüchtiger Gott, Ihr gehört mir und nicht anderen Göttern.“ Es blitzt und donnert.

Auf einmal ist der Wunsch nach Gott da. Der Wunsch nach einem starken Gott, der alles wieder zurecht biegt, was der Mensch verbogen hat.

Wissen Sie, mir kommt es vor, als ob diese Worte des Volkes Israel Worte aus der heutigen Zeit sind. Ich denke, nur Gott kann uns noch retten, wenn ich unsere Weltlage anschau. Krieg, Unterdrückung. Bedrohte Umwelt, Umweltkatastrophen, Terroranschläge...da kann wirklich nur noch Gott helfen.

Vieles ist in Vergessenheit geraten, das war bei Jesaja so, das ist auch heute so. Ein ganzes Volk kann den Glauben an Gott verlieren. Aber solange es Einzelne gibt, die sich an die alte Geschichte erinnern und die, die Geschichte weitergeben, kommen Hoffnung und Glaube wieder zurück. Nein, der Glaube an Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, ist nicht einfach nirgends mehr. Ich glaube ganz fest daran, dass der Glaube und die Hoffnung da sind, wenn auch nur in kleinen Funken.

Wer auf diesen Gott hofft, ist im Advent angekommen. Wer es noch für möglich hält, dass Gott in unserer Welt ankommt und hilft, der lebt im Advent. Gott kam in Jesus schon einmal in diese Welt, aber wir Christinnen und Christen hoffen auf den 2. Advent. Wir hoffen, dass der Himmel noch einmal aufgerissen und die Distanz zwischen Himmel und Erde aufgehoben wird. Und ich glaube, dass Gott uns bis dorthin nicht in den Abgrund fallen lässt. Sein Geist ist hier.

Aber nicht nur wir warten, auch Gott wartet. Er wartet, dass wir mit ihm reden. Er wartet, dass wir zurückkommen, zurückkommen zu ihm.

Ja, Heinz Rudolf Kunze, der Verfasser des Textes: „Die Kirchen können dicht machen...ja, die Kirchen könnten wirklich dicht machen, wenn wir nur uns hätten. Wir könnten das sinkende Schiff nicht halten. Wir können wie das Volk Israel hier sitzen und jammern oder alles ignorieren...darüber hinwegschauen oder...hoffen. Hoffen, dass Gott kommt.

Amen

Gehalten von Pfrn. Mirjam Wagner